

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Kaasphe, Mittwoch den 24. Februar 1904.

29. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 23. Februar 1904.

Der Krieg sei der Vater von allem, hat einmal ein alter Weiser behauptet. In dem Fall wissen wir wenigstens auch, wenn wir die Verantwortung für jenes engmaschige Lügenwebwerk überlassen müssen, durch das jetzt die Kriegslage im fernsten Asien für unsere Augen verschleiert wird. Es ist wirklich geradezu klassisch, was alles über den Krieg zusammengelogen wird. Die Engländer konnten es über Süd-Afrika ja auch schon recht nett, aber so wie Russen, Japaner, Amerikaner und Engländer im Bunde konnten sie allein doch nicht lügen.

Man muß sich eigentlich wundern darüber, daß im Zeitalter der Elektrizität, der drahtvollen und der drahtlosen Telegraphie, der Wasser- und der Landkabel die Lügen, die doch sonst schon immer kurze Beine hatten, so lange bestehen. Denn sie spazieren in aller Gemütsruhe über Ozeane und Kontinente. Freilich, im Grunde ist die Geschichte sehr einfach: Rußland und Japan wollen die Wahrheit nicht sagen, das erste aus Furcht, das zweite aus Vorsicht, und Amerika und England können die Wahrheit nicht sagen, weil der Haß gegen Rußland ihren Blick trübt. Und diese vier wären technisch allein in der Lage, uns die Wahrheit wissen zu lassen. Denn in ihrem Besitz befinden sich die elektrischen Vermittlungszentralen. So bleibt uns armen Europäern denn in der Tat nichts anderes übrig, als nicht zu glauben, was mitgeteilt wird, und zu raten, was vielleicht dahinter stecken könnte.

Und dafür haben wir allerhand — wenn nicht Wunder, so doch Wahrzeichen. Es ist z. B. ganz evident, seitdem wir orientiert sind über den russischen Regierungserlaß, daß Rußland vorderhand ins Hintertreffen gedrängt worden ist. Für's Gehabte geben ja gewisse Leute nichts, für die Zukunftsversprechungen ist aber auch nicht jedermann zu haben. Zumal wenn es sich um einen Krieg dreht, dessen Anfang bereits vom Gegner gewonnen wurde. Immer und allezeit ist der Hieb die beste Parade gewesen; nach dem Wahlspruch haben die Japaner gehandelt, und die Russen erzählen jetzt ihren Leuten, daß irgendwann in der Zukunft irgendwo auf dem Lande irgend ein Sieg von ihnen ausgefochten werden würde. Nun, so sehr sicher ist es vorläufig noch nicht, da bereits so hervorragende Beweise russischer Unfähigkeit abgelegt wurden.

Genau, eins muß zugegeben werden: auf die Dauer kann Japan den ungeheuren Nachschub Rußlands nicht widerstehen. Aber kommt denn die Dauer überhaupt in Betracht? Jeder Kriegstag kostet den Russen Millionen, viele Millionen, — und die müssen gezahlt werden. Da ist doch sehr die Frage, ob Rußland, selbst wenn es wollte, solange aushalten kann. Auf diese Frage antworten hervorragende Kenner der russischen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse mit einem glatten Nein.

Verurteilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„So darfst Du nicht denken,“ erwiderte Overkamp besorgt und teilnahmsvoll. „Du darfst nicht irre werden an dem Walten einer höheren Vorsehung, die unsere Schicksale lenkt und aus Nacht zum Licht führt.“

Eisenburg stieß ein wildes, höhnisches Gelächter aus. „So glaubst Du noch an das Ammenmärchen, daß dort über den Sternen ein ewiger Weltgeist tront, der liebevoll, väterlich für uns sorgt? ... Ich glaube es nicht,“ fuhr er in tiefer Erbitterung fort, „ich glaube höchstens noch an einen finsternen Dämon, der voll Schadenfreude auf das ohnmächtige Zucken und Kämpfen der Erdenwürmer herabsieht.“

„Aber ich glaube an einen Gott,“ erwiderte Overkamp mit fester, ruhiger Stimme. „Du siehst mich verwundert an, daß ein nüchterner Jurist mit dem Kinder glauben, wie Du es vielleicht nennst, noch nicht fertig geworden; aber mein ganzes Leben hat mich gelehrt, daran unerschütterlich festzuhalten.“

Eisenburg schwieg eine Weile, dann sagte er nachdenklich: „Du hast mir niemals von Deiner Vergangenheit gesprochen. Erzähle mir davon, Du weißt, welche innigen Anteil ich daran nehme.“

„Mein vergangenes Leben ist einfach genug und so ziemlich der Gegenstand Deiner,“ erwiderte Overkamp, und sich auf den Fenstersims stützend und gedankenvoll auf den jähen Lichtreißer blickend, der in die Zelle fiel, fuhr er langsam fort, als fälle es ihm schwer, die dunklen Bilder der Vergangenheit zurückzurufen: „Ich

Die Ohnmacht, die jetzt Rußland beweist, wird zwar gewisse „Staatskünstler“ von einer Ueberschätzung der russischen Freundschaft zurückbringen, aber andererseits wird ein Sieg der Japaner die vereinigten gelben Rassen des Ostens mit einer — sagen wir — Kühnheit ausrüsten, mit der die alten Länder der Kultur noch werden manches Mal zum Tanz aufspielen müssen.

Eine Niederlage der Russen bedeutet eine Niederlage der indogermanischen Rasse und Pantees und Engländern sollten sich schämen, an dem Sieg der gelben Rasse offen und geheim mitzuwirken.

Allerdings, umsonst tun die Herrschaften das ja nicht. Auch sie werfen mit der berühmten Wurst nach der ebenso berühmten Speckseite. Denn das Fischen im Treiben, das früher Englands Spezialport war, ist seit den unvergesslichen Tagen des spanisch-amerikanischen Kriegs auch von den „freien“ Söhnen Amerikas gründlich studiert und gelernt worden. Und wir dürfen uns hierin noch auf allerlei gefaßt machen. Ihre großangelegte Enten- und Lohhühnerzucht für Japan hat irgend einen Zweck. Denn der Dollarkäufer wie der Sterlinganbieter schicken nicht einmal die magersten Enten umsonst in die Welt, geschweige denn so fette, wie sie jetzt aus London und New York in dichten Scharen zu uns herüberflattern.

Natürlich würden wir dieselben, oft so glanzvoll schillernden Vögel auch vom heißen Strand des Neger und der Libierküste ihren Flug zu uns nehmen sehen, wenn nicht deutsches Blei sie rechtzeitig zur Strecke brächte. England kann uns nichts vorliegen über die Vorgänge in Südwest-Afrika, weil die Reichsregierung von anerkanntem Wertem Freimut und wirklich erfreulich schneller Berichterstattung ist. Obwohl eine Hubschiff nach der anderen aus unserer Kolonie kommt, an das Verheimlichen denkt glücklicherweise kein Mensch. Und damit sichert sich die deutsche Reichsregierung das in dieser schweren Zeit doppelt notwendige Vertrauen.

Wir können übrigens die Herren „Bettler“ von London auch noch an anderer Stelle Enten jähren sehen. In der Türkei gärt es wieder einmal. Die Christen revoltieren gegen den Halbmond, was man ihnen als Christen nicht übel nehmen kann. Aber England will der Welt weis machen, daß die Türkei im Begriff stehe, gegen die Aufständischen mobil zu machen. Zweck dieser Tartaren-nachricht ist natürlich nur, möglichst viele russische Truppen in Europa festzuhalten, die sonst wahrscheinlich zu Reconnozierungsritten verwendet würden, um zu ergründen, was denn eigentlich die famose englische Expedition in Tibet für „wissenschaftliche“ Studien macht. Ob es freilich dem vielstigen Weltkrieger gelingen wird, durch sein mazedonisches „Haltet den Dieb“ von eigener Spur abgelenken, mag fraglich bezweifelt werden.

Wir Deutsche werden uns nicht mehr täuschen lassen, wie einst — im Mai, als englischer Granathagel die Buren niedermähte und für jede englische Schandtat ein

Hottentot oder Kaffer haftbar gemacht wurde. Wie sich denn ja überhaupt langsam das deutsche Nationalgefühl zu heben und zu regen beginnt, was allerdings allerhöchste Zeit ist. Aber erfreulich ist es darum doch.

Daß der im fernsten Osten ausgebrochene Sturm nicht ohne Wirkung auf den europäischen Wetterwinkel am Balkan bleibe, hat sich schnell genug als berechtigt erwiesen, denn jetzt schon zieht in der Nordwestecke der Türkei, jener verhängnisvollen Gegend zwischen Montenegro, Serbien und Bulgarien, ein Gewitter auf, dessen Verlauf natürlich noch nicht abzusehen ist, das aber drohend genug auszieht.

Es ist klar, daß sich eben angesichts dieser Gewitter-schwüle die Frage anrängt, ob Rußland trotz der Verwicklungen in Asien noch Aktionsfähigkeit genug besitzt, in Europa seine Politik tatkräftig zu verfolgen. Die russische Regierung selbst beantwortete diese Frage mit einem entschiedenen Ja, indem sie der bulgarischen Regierung mitteilen ließ, daß der japanische Krieg an der Stellungnahme Rußlands in den mazedonischen Angelegenheiten nichts ändere und daß sie nach wie vor auf der Durchführung der Münzsteuer Beschlüsse verharre. Ob Oesterreich auch an die Bewegungsfreiheit Rußlands in der Balkanfrage glaubt, darüber kann man höchstens Vermutungen haben. Wenn die Nachricht wahr wäre, daß es Truppen mobil gemacht habe, so würde das natürlich eine Verneinung der Frage oder doch mindestens einen Zweifel bedeuten, aber vom Balkanplatz aus ist diese Meldung ja dementiert worden.

Mensch und Maschine.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert ungestümer und kühner geworden, hat der Mensch nach der Schöpfung Herrschertrone gegriffen. Einst oft im täglichen Kampf mit den Tieren des Waldes und Feldes unterliegend, hat er längst gelernt, alles, was lebt, zu meistern. Und selbst an die Elemente legte er die zwingende Hand und lehrte die einst gefürchteten, ihm zu dienen. Den brausenden Sturm ließ er das schnellfliegende Schiff über die Wogen tragen zu fernem, lockenden Gestaden; der Brand und Unkraut in Willkür hervorbringenden Erde hemmte er die Launen, daß sie ihm nährendes Korn bringe; das Feuer zwang er, trauliche Wärme am roh gezimmerten Herde zu spenden. So vollzog sich in mählich sich windender Jahrhunderte Lauf die Eroberung der Erde durch den einst so armfälligen Menschen.

Aber keins von den vielen Tausenden von Jahrhunderten, die über die Erde glitten, hat dem Menschen so viel gebracht, so viel neue Pfade gewiesen, wie das vergangene, das dem Menschen den „König Dampf“ tributpflichtig werden ließ, das ihm die Aetherischwindungen der Elektrizität in tausendfacher Form zur Front zwang.

Pustend und leuchtend ist freilich das Maschinen-

„Vielleicht ist mein Tod euer Glück. Bleibt rechtschaffen und ehrlich, dann wird euch der liebe Gott segnen und nicht verlassen, ich gehe jetzt zu ihm und werde für euch bitten,“ und so starb sie mit einem Gebet auf den Lippen.“

Doktor Overkamp schwieg; vergeblich suchte er die Tränen zu unterdrücken, die ihm unaufhaltsam in's Auge traten. Auch Eisenburg war tief ergriffen und schloß jetzt weinend den Freund an seine Brust. „Ich habe kein Recht mehr, das Gesicht anzuklagen,“ sagte er leise, „Du hast mehr gelitten als ich und in jenen frühen Tagen, wo die schwachen Schultern unter der Last zusammenbrachen.“

„Die Mutter hatte uns immer ermahnt, aller Versuchung zu widerstehen und ehrlich zu bleiben, denn ein gutes Gewissen, das halte im tiefsten Glend immer noch aufrecht, und die Versuchung trat nur zu oft an uns heran,“ erzählte Doktor Overkamp weiter. „Wie zitterten an jedem Abend, wenn wir die Summe nicht voll hatten und nun der empfindlichsten Züchtigung von Seiten unseres Vaters gewiß waren. Eines Tages waren die uns zugefallenen Almosen dürftiger als je ausgefallen; meinen Bruder überkam eine entsetzliche Angst; er begann zu weinen und rief dann verzweifelt: „Nein, wir müssen heute noch Geld schaffen und wenn wir's stehlen sollen. Du weißt ja, der Vater hat gedroht, uns todzuschlagen, wenn wir heute nicht so viel bringen, wie er haben will.“ Ich wußte nichts Besseres, als in das Schluchzen meines Bruders mit einzustimmen. Plötzlich hörte er auf. „Weißt Du, Paul,“ sagte er, sich die Tränen trocknend, „bei dem reichen Becker hier um die Ecke, da wollen wir unser Glück versuchen. Es ist immer nur eine alte Frau im Laden und ich hab' gesehen, wo der Geldkasten steht. Den kann ich ganz gut mit der

zeitalter zu den Menschen gekommen. Welch unerhörter Umschwung in den Lebensverhältnissen der Menschen! Welch ungeahnte Entwicklung auf allen Gebieten! Nur wenige Beispiele für unzählige: Wie in Deutschland im Jahre 1790 den etwa 9 Millionen arbeitenden Menschen höchstens eine gleiche Summe von mechanischer Arbeitskraft in Tieren, Wind- und Wassermaschinen zur Seite stand, wurden 1895 die 26 Millionen arbeitenden Menschen durch die 6-, ja vielleicht 8- oder 10fache Kraftsumme animalischer und mechanischer Kräfte in ihrer Arbeit unterstützt. Und ziffergemäß ist nachzuweisen: Schon vor 50 Jahren leistete in der Mehlmahlung ein Mann 144mal soviel wie zu Zeiten Homers; in der Eisenbereitung hat in den letzten Jahrhunderten die Produktivität wie 1:30, in der Baumwollverarbeitung gar nur in der Zeit von 1769 bis 1855 wie 1:700 zugenommen. Das sind Entwicklungsprozesse, vor deren Schnelligkeit den Jagdhunden der Schwindel überkommen kann.

Und nun erst auf dem Gebiete des Verkehrs, auf dem Gebiete mechanisierter Bewegungsvorgänge. Mit der ungeheuren Entwicklung von Post und Eisenbahn, Dampfschiff und Telegraph auf Arbeitsteilung, Weltverkehr, auf Absatz und Markterweiterung lassen sich überhaupt kaum Gebiete vergleichen. Eine Tonne einen Kilometer zu befördern, kostete vor 150 Jahren etwa 76 bis 80 Pf., heute etwa 0,1 bis 2 Pf. Das ist eine Verbilligung auf $\frac{1}{200}$ bis $\frac{1}{40}$!

Und nun streife man mit dem Gedanken nur noch einmal andere Gebiete, denke an die schier unerhörte Entwicklung der Montan- und Textilindustrie, denke der ungezählten Menschenmassen, denen das Maschinenzeitalter von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bessere Daseinsbedingungen geschaffen hat, überlege sich, wie Wohlstand und Luxus dank jener Entwicklung in die weitesten und breitesten Kreise gedrungen, wie der Strom des Goldes immer breiter geworden ist und mit sich das Heer der durch ihn möglichen Glückseligkeit geführt hat, stelle sich vor, wie der Mensch Tier und Element sich dienstbar zu machen gelernt hat, und wage dann noch, nicht mit einzustimmen in den Triumphgesang der Menschengröße:

„Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“

... Und doch! Und doch! Ist die Menschheit glücklicher geworden? Sind nicht mit den Erwerbsinstrumenten auch die Vernichtungswerkzeuge geküsst, vervollkommen! Ja, ist nicht die Maschine in mancher Hinsicht zum Herrn des Menschen geworden? Wieviel Tausende, ja Zehntausende Menschenleben hat nicht Kugel und Stange, Schusswaffe und Transmissionsriemen der modernen Maschinenunruhe vernichtet? Wieviel Tausende, Zehntausende fliehen langsam dahin im Dunst und in der Stille goldverwender Maschinenzeit?

Und vor allem, was läge uns näher, die wir Kinder unseres Landes im fernen Afrika verbluten sehen, die wir geschreckt werden vom fernen Kriegsgetöse aus Asien, als die Gedanken auch auf jene Maschinen zu lenken, die nur den einen einzigen Zweck haben, Menschen zu mordeten. Fürwahr, wenn irgendwo ein Fortschritt zu verzeichnen ist, dann gilt es auf dem Gebiete der Waffen. Und wenn der Mensch Millionen neue Wege kennen gelernt hat, sich des Lebens Notdurft und Nahrung zu beschaffen, wenn er millionenfach Kräfte der Natur in Menschenhand zu stellen gelernt hat: millionenfach hat er es auch verstanden, die Schrecken des Krieges zu mehren, die wilde Energie der Natur an seinen tödlich haffenden Willen zu beugen.

Wann war es wohl je erhört, daß ein einziger gutgezielter Schuß aus dem Langrohr eines kleinen schwarzen Ungetüms imstande ist, ein gepanzertes Kriegsschiff in die Luft zu sprengen, Hunderte von Menschen, Milli-

Hand erreichen. Da gehen wir Beide hinein, Du forderst ein kleines Bröckchen, da muß die Alte sich umdrehen und da greif' ich in die Kasse und hol' so viel heraus, wie ich nur fassen kann und dann laufen wir rasch davon. Du kannst auch zuerst hinauslaufen, ich werde schon nachkommen.“ — Nun fing ich erst recht zu weinen an. — „Nein, lieber Herrmann,“ hat ich ihn inständigst, „das dürfen wir nicht tun. Denkst Du nicht an unsere gute Mutter, die vom Himmel auf uns herabsieht und beim lieben Gott für uns bittet, daß wir gut und ehelich bleiben.“ — Mein Bruder beharrte aber auf seinem Entschluß und um so lebhafter wurden meine Bitten und Vorstellungen, von seinem schlechten Vorhaben abzusehen. In unserem Eifer hatten wir nicht bemerkt, daß unser Gespräch bereits einen Zuhörer erhalten. Ein Geistlicher war im Vorübergehen auf uns aufmerksam geworden und aus Mitleid mit den beiden weinenden Knaben stehen geblieben. Eben als er uns anreden und nach der Ursache unserer Tränen forschen gewollt, hatte Herrmann seinen Diebesgedanken vorgebracht und, tief gerührt von dem frommen Sinne, mit dem ich den schlimmen Plänen meines Bruders entgegentrat, beschloß der edle Mann, uns zu retten. Der würdige Greis nahm uns Beide in sein Haus auf und so hatte der Segenspruch und das Gottvertrauen der Mutter uns den Weg zu einem ehrlichen, anständigen Dasein geöffnet. Mein Bruder ist, wie Du weißt, Pfarrer in unserem Nachbarorte und ein allgemein geachteter und beliebter Mann. Das ist die Geschichte meiner Vergangenheit,“ schloß Overkamp seine Erzählung, „und nun wirst Du begreifen, warum ich den frommen Kinder glauben bis in meine Mannesjahre herüber gerettet habe und mein Lebenlang festhalten will.“

„Du hast Recht,“ erwiderte Eschenburg, „und Dir gegenüber komme ich mir klein und schwach vor; aber Du sollst mir Deine Vergangenheit nicht vergebens erzählen haben, ich werde daraus Mut und Beruhigung nehmen, meine eigene Lage zu ertragen.“

onen an Werten zu vernichten? Welche Zeiten sahen eine solche Unsumme von raffinierten Werkzeugen von dem einfachen Magazingewehr, über die wasserumspülte Maschinenkanone bis zum 28cm Schnellfeuergeschütz? Die Möglichkeit der Vernichtung hat sich in Maßlose potenziert. Und ist es nicht derselbe Mensch, der zum Opfer fällt und der die Maschine konstruiert? Und von diesen Menschen fallen Hunderte, Tausende, Zehntausende zum Opfer, wenn die Maschine in der Hand geübter Zieler ihr grauenhaftes Zerstörungswerk beginnt. So ist der Mensch geradezu ohnmächtig gegenüber von ihm selber konstruierter Maschine, so wird er leib eigener Sklave der Maschine, von der sein Los und Leben abhängt!

Solche Reize der Medaille! „Nichts ist gewaltiger als der Mensch“ — und Tausende von Menschen verbluten, wenn aus kleinen Höllenmaschinen gefüllte Kräfte kriechen, um den Menschen widerstandslos niederzuschmettern! O, es lohnt sich, in unserer Zeit einmal dies recht deutlich vor Augen zu halten. Wir werden uns dann hüten, unser Menschendasein zu überschätzen, und werden an die weisen Verse unseres Goethe erinnert, der in seiner wahrhaften Menschbeziehung wohl wußte:

„Nach ewigen, ehernen
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unres Daseins
Kreise vollenden.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Nach dem Fasching!“

Mit dem Jubel ist's vorbei, — Mit den närrisch-frohen Stunden, — Und mit seiner Narete — Ist Prinz Karneval verschwunden; — Mehr als anfangs er gewollt — Hat sich mancher ausgelassen, — Aber selbst die tollsten Knaben — Müssen einmal Ruhe haben! — Denn die erste Bürgerpflicht — Ist ja unbedingt die Ruhe, — Dieser hat sie, Jener nicht, — Denn ihn drücken jetzt die Schuhe; — Auch der Kopf ist ihm so schwer — Und das Portemonnaie so leer, — Kaum noch kommt er aus der Wohnung, — Vorschrift: Unbedingte Schonung! — Wer gelebt in Sauf und Braus — Und geleert so manche Flasche, — Sigt jetzt wieder still zu Haus, — Eingekühlt in Saft und Nüch, — Aus ist's mit dem Fröhlichkeit, — Es verblaßt der falsche Schein, — Aber — er bekennt's mit Bangen, — Auch manch „echter“ ist vergangen! — Die Vernunft kehrt wieder ein, — Zieht den Mummenschanz ins Weite, — Und manch brav's Mägdlein — Hing den Hühnerstall bei Seite, — „Manch Eroberung gemacht — Hab ich in der bunten Tracht, — Doch nicht eine für die Dauer.“ — Also seufzt sie voller Trauer! — Wohlbehauptet im Kasten liegt — Winter Tand und falscher Schein, — Die Erkenntnis hat gesagt: — Auf der Welt ist Alles eitel, — Darum ist nur der beliebt, — Der sich ganz natürlich giebt, — Sonst — ein zweifelhaft Vergnügen, — Kann man sich leicht selbst betrügen! — Faschingsanzug und Maskenspiel — Ist verblaßt und ist verklungen, — Und von erstem Lebensziel — Ist der gute Mann durchdrungen, — Nicht mehr heißt's in Sauf und Braus: — Hier hinein und dort hinaus! — Nach den übermühten Tagen — Giebt es wieder ernste Fragen! — Ruhe ist des Bürgers Pflicht, — Trotzdem giebt es viel Erregung, — Rummert uns auch Japan nicht, — Folgt man doch der Kriegsbewegung, — Ueberall, in Dorf und Stadt, — Schaut man nach dem Extrablatt, — Eist's und folgt im Momente, — Wie es schließlich kommen könnte! — Unparteiisch sind wir ja, — Und auch andere wollen bleiben, — Aber nicht Amerika, — Wie von dort die Blätter schreiben, — Diees hofft ganz ungern, — Daß der arme Ruff verliert, — Nun wir wünschen, daß es weiter — Keinen Weltbrand giebt! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Hochwasser.** Infolge des anhaltenden Regenwetters führt die Bahn gewaltige Wassermengen und ist bereits an mehreren Stellen aus ihren Ufern getreten. Aus allen Teilen Deutschlands laufen Hochwasserberichte ein. Der in den Bergen schmelzende Schnee läßt ein weiteres Steigen des Wassers befürchten, wenn

Overkamp schied von dem Freunde, zufrieden mit dem Erfolge seines heutigen Besuchs.

Wohl blieb die Erzählung des Anwalts auf Eschenburg nicht ohne tiefen Eindruck; sie beschwichtigte längere Zeit den Sturm seines Innern; aber dann kamen doch wieder Stunden, wo er völlig verzweifeln wollte, weil kein Lichtstrahl in die Nacht seines Daseins drang. Immer wieder nagte der Gedanke an seiner Seele, daß er unschuldig alle diese Qualen litt. Dann glaubte er wieder im finsternen Unmut, daß ihn die Vergeltung nur deshalb erreicht habe, weil er damals so leichtsinnig die Todesstrafe verteidigt und sie für das einzige Mittel erklärt, um die schlimmen Elemente der Gesellschaft auf immer los zu werden. Und doch, trotz all' dieser furchtbaren Seelenkämpfe, diesem beständigen Auf- und Abwogen zwischen tiefer Verzweiflung und friedlicheren Stimmungen, ja durch diese Kämpfe erhielt sein Inneres eine größere Tiefe; er lernte Welt und Dasein mit anderen Augen betrachten. Allmählig erlarb alles selbstjüchtige Leid. . . War er denn allein dazu berufen, daß sein Leben eine einzige Kette froher und glücklicher Tage war? — Er hatte die sorgensfreiste Jugend gekannt, während sein Freund und mit ihm tausend Andere den Frühling des Daseins unter Rot und grenzenlosem Glend hingebracht. Jetzt kam an ihn die Reihe, Sturm und Wetter zu ertragen und wie schwer es ihm auch fiel, er rang sich endlich zu Frieden und Harmonie hindurch. . . Mit gottergebenem Sinn fand er sich in sein Schicksal. —

Die Berufung hatte keinen Erfolg gehabt; das erste Erkenntnis wurde von der höheren Instanz lediglich bestätigt und die Tage des Verurteilten waren gezählt. Selbstsam genug, je näher das düstere Schicksal an ihn herantrat, je stiller wurde es in seiner Brust. Er hatte in der langen, schweren Prüfungszeit redlich an sich gearbeitet und war ein völlig Anderer geworden. Jetzt suchten ihn nicht mehr finstere Dämonen heim und trieben ihn bald zur furchterlichsten Verzweiflung, bald

auch mit dem heutigen Dienstag ein Bitternachtsmischlag eingetreten ist, der trofenes Weiter — bei scharfen östlichen Winden — verheißt.

— **Wie kann man seine postlagernden Briefe sichern?** Um zu verhüten, daß Unbefugte postlagernde Briefe in Empfang nehmen, von deren Vorhandensein sie durch Zeitungsannoncen zc. Kenntnis haben, giebt es ein einfaches Mittel, welches jeden Mißbrauch ausschließt. Bekanntlich haben alle Reichsstaatsanwaltschaften und Reichsbanknoten eine Nummer, die als solche nur einmal vorkommt. Will man nun seine postlagernden Sendungen ganz sicher vor der Auslieferung an unbedeutende Hände, so braucht man sich nur in den Besitz eines beliebigen Fünf- oder Zwanzigmarktscheines zu setzen und läßt dann seine Postsendungen wie folgt adressieren: „An den Vorzeiger des Fünf- bzw. Zwanzigmarktscheines Nummer so und so.“ Zu demselben Zwecke kann man auch Bahnsteigkarten, Straßenbahnscheine zc. verwenden.

— **Frankenberg, 18. Febr.** Hier brennt man seit einigen Tagen elektrisches Licht, sogar in der Wachtstube. Es kam nun am ersten Abend vor, daß der Nachtwächter das Licht hatte brennen lassen. Als er am anderen Morgen vom städtischen Diener zur Rede gestellt wurde, erwiderte er: „Ich kann naut derzu, ich kam mer dahlte de Lunge aus dem Leib gebloßen, aber es hult naut, des Malefizlatternde wull net ausghien!“

— **Kassel, 21. Febr.** Ein raffiniertes Gaunerstückchen wird aus der benachbarten hannov. Ostschaff Schaubenung mitgeteilt. Dort wurde dieser Tage die Spar- und Darlehnskasse revidiert. Der Revisor hatte sich vorher durch eine mit der Schreibmaschine geschriebene Postkarte angemeldet. Die Revision fiel günstig aus. Die Kasse stimmte genau. Da der Revisor jedoch die erforderlichen Protokollformulare nicht bei sich führte, mußten solche aus dem Nachbarorte Kassel geholt werden. Indessen bat sich der Revisor aus, die Bücher ungeöffnet allein zu prüfen. Nachdem die Formulare zur Stelle waren, wurde das Protokoll angefertigt, die Revision war beendet und der Revisor empfahl sich. Eine Stunde danach wurde aber ein größerer Fehlbetrag entdeckt. Man schöpfte Verdacht und telegraphierte an die vorgesetzte Behörde. Die Antwort lautete: „Ein Revisor des angegebenen Namens unbekannt.“ Die Spar- und Darlehnskasse war von einem Schwindler erleichtert worden!

— **Herdorf, 20. Febr.** Folgende Verfügung erläßt der Kgl. Schulrat Sordur für seinen Kreis-Inspektionsbezirk: „Die Erfahrung lehrt, daß bei nassem Wetter fast in jeder ländlichen Schule eine Anzahl Kinder mit nassen Füßen in den Unterricht beizukommen muß. Welche Gefährdung der Gesundheit hieraus erwächst, braucht wohl nicht besonders dargelegt zu werden. Deshalb erachte ich es für eine Pflicht der Schulbehörde, nach Möglichkeit hierfür Abhilfe zu schaffen. Entweder besorgen die Eltern selbst für ihre Kinder ein zweites Paar Strümpfe und Schuhwerk (Pantoffeln), die diese täglich im Schulleben mitbringen; oder die Schulgemeinde nimmt die Angelegenheit zu alleiniger Beforgung. Daß die Lehrer und Lehrerinnen gern dabei mitwirken, glaube ich voraussetzen zu können. Wenn auch Kosten entstehen, so dürften diese doch in ansehnlicher Weise die Wichtigkeit der Sache als geringfügig zu berechnen sein. (Diese Verfügung sei allseitiger Nachahmung dringend empfohlen. Red.)

— **In einen Schmelzofen geprüngt.** Der Arbeiter Karl Pangel hat in Kromberg (Angar) aus Kränkung über die Antenne seiner Gattin auf furchterliche Weise seinem Leben ein Ende gemacht. Er sprang während der Arbeit in den glühenden Schmelzofen. Obwohl sofort Versuche gemacht wurden, den Ofen zu löschen, konnte man von der Leiche nicht einmal mehr die Asche finden. Die Frau Pangel mußte vor der Wut des Volkes fliehen. Pangel war erst seit wenigen Jahren verheiratet; er ist Vater eines Kindes.

— **Großes Brandunglück in Paris.** In einer Fabrik von Zelluloidschlämmen am Boulevard Sebastopol, unweit der Zentralmarkthallen, entstand am Samstag mittag infolge Explosion Feuersbrunst, wodurch zwölf Personen getötet und vierzehn verwundet wurden. Nach einer neueren Meldung befinden sich unter den ums Leben gekommenen Personen fünf Männer, fünf Frauen und zwei Kinder. Alle sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Außerdem wurden zwei Frauen sterbend in das Krankenhaus gebracht.

— **Eine Explosionskatastrophe,** bei der zahlreiche Personen den Tod fanden, hat sich in Nordamerika ereignet. Wie aus einem Staats Urah ein Kabeltelegramm meldet, sind auf der an einer Nebenlinie der Southern Pacific Railroad liegenden Stationen Jackson zwei Wagenladungen Schießpulver in die Luft geflogen.

zur bittersten, weltverachtenden Laune. Das Studium philosophischer und historischer Werke hatte viel zu dieser Wandlung beigetragen. Nochte in dem Geschick der Einzelnen Vieles auch noch so unklar und verworren sein; in dem Entwicklungsgange der Völker, wie der ganzen Menschheit zeigte sich doch Licht und Harmonie. Der Einzelne hat kein ausschließliches Recht auf Frieden und Glück; er muß sich diese Güter erringen, mühsam erwerben, dann sind sie sein eigen und bleiben ihm, wenn auch alles ringsum ihm zerbricht. — Diese Gedanken bürgerlichen sich immer mehr in seinem Innern ein und beschwichtigten die heftigen Verzweiflungskämpfe, die immer wieder zurückkehren wollten.

Doktor Eschenburg lernte allmählich mit der Welt völlig abschließen und eine große, stille Resignation setzte in seine Seele ein. — Nur noch ein heftiger, namenloser Schmerz stand ihm bevor; — der Abschied von der Geliebten. Wie gern hätte er ihr diese schwere Stunde erspart und ihr schriftlich Liebeswohl gesagt; aber sie bestand auf einem letzten Wiedersehen.

Nun bedurfte er doch all' seiner Seelenkräfte und seiner Selbstbeherrschung, um sich und der Geliebten dies Scheiden auf ewig nicht zu erschweren. Und als Helene in seiner Zelle erschien, als er das teure, heißgeliebte Mädchen in seinen Armen hielt, da war alles hinweggewischt, was er sich mühsam in den Tagen schwerer Prüfung aufgerichtet. . . Wie ein Frühlingshauch, der plötzlich tausend Blüten zeitigt, so fuhr es über seine Brust und weckte darin die Lust und das Verlangen zu neuem Leben. — Vergessen waren alle Gedanken der Resignation, die seinem Innern solch tiefen Frieden gebracht, die Sehnsucht, von dieser Welt noch nicht zu scheiden, durchwogte seine Adern und ein wilder, namenloser Schmerz, daß diese Stunde, voll unendlicher Seligkeit, nie mehr wiederkehren sollte, zertrampfte sein Herz.

Fortf. folgt.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in
fertigen Anzügen,
tadellos sitzend, in Cheviot und Kammgarnstoffen im Preis von
12--22 Mark.

Meine Preise sind fest und so gestellt, daß keine Konkurrenz bei
gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I, Laasphe.

Zur Confirmation

empfehle in großer Auswahl billigst:

**Kleiderstoffe, schwarz und farbig,
Buxkin für Knabenanzüge.**

Erndtebrück

Aug. Oft.

Wegen vorgerückter Winter-Saison werden sämtliche

Wollewaren,

als: Kapuzen, Mützen, Shawls, Tücher, Damen-Westen, Kragen
und Unterröcke, Kinderjacken und Mützen, Arbeiter-Unterjacken
und Hosen, Bettvorleger, Vieserbetttücher u. s. w. zu bedeutend
herabgesetzten Preisen verkauft.

Sämtliche Strickgarne in nur bester Qualität in verschiedenen
Farben und Preisen, alle Sorten Häkel- und Strickgarne empfiehlt

Laasphe

Fr. Metz,

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Empfehle

Oefen und Herde

zu Hüttenpreisen, sowie Kesselrumpfe mit rohen, emaillierten oder
kupfernen Kessel, email. und rohe Kochtöpfe und Bräter in allen
Größen, Kohlenfüller, Kohlentassen, Kohlenkessel und Stacheln u.
zu äußerst billigen Preisen.

Gleichzeitig bringe ich die bisher geführten, in äußerst dauerhafter
Ausführung bekannten Küferwaren, als: Jauchefässer, Wasch-
und Fleischbütten, Einnachfässer, Buttermaschinen und Stoppbutterfässer,
Tannen- und Eichen-Eimer, sowie runde und ovale Tannenzübe in
allen Größen in empfehlende Erinnerung.

Laasphe

Wwe. Friedr. Schmidt.

Officiere:

Prima Nusskohlen I und II,

Ausfreie Magerkohlen von den Zechen

Schürbank Charlottenburg, Sprockhövel und Freie Vogel,

Prima Anthracitkohlen 2a und 2b,

die beliebten Rheinischen Braunkohlen-Bricketts, Marke Union,
sowie einige Amlr. Grubenholz-Abfälle.

Laasphe

Friedr. Langenbach.

Lahnstraße.

Richard Berecks Sanitätspfeife

„Weltruf“

werden nach wie vor auch von mir geführt. Infolge Massen-Ein-
kaufes gegen Barzahlung sehe ich mich in die Lage versetzt, obige
Pfeifen billiger als jede Konkurrenz dem verehrten Publikum empfehlen
zu können.

Ferner empfehle ich Imhofs Gesundheitspfeifen, Briloner
Machholderpfeifen, Rocholls Reform-Pfeife, Vulcan-Pfeife, Adler-
pfeifen, sowie eine große Auswahl in kurzen und langen Pfeifen in
bekannter guter Qualität. Einzelne Pfeifenteile sind stets vorrätig.

Laasphe

Aug. Imgardt.

Gusswaren,

als Oefen, Herde, transportable Kesselrumpfe mit rohen, emaillierten,
inoybierten, granit-emaillierten oder kupfernen Kessel, Kochtöpfe in
allen Größen, roh, emailliert, inoybiert oder granitemailliert, Bräter,
ovale und runde, Madonformen, Dach- und Stallfenster, Ramin-
schieber und Rohrfutter, emaillierte Küchenausgüsse, Einnachfässer
und Töpfe, sowie alle Gusswaren liefert zu Hüttenpreisen

Laasphe

Fr. Schröder sen.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so ver-
vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**
Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge.
Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen,
Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume,
Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Ernst Ellenberger.

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs schreiben.

Alfa-Laval-Separatoren

G. m. b. H.

Berlin N. W. 40.

Alfa-Laval-Separator

ist

die einzige Maschine, welche für die Entrahmung
der Milch in Betracht kommen soll.

Allein-Vertreter:

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Für Raucher!

Große Sendung in kurzen, halblangen und langen

Pfeifen

aller Art soeben eingetroffen. — Echte Weichspitzen mit vorzüglichen
Hornarmaturen, Briloner Machholderpfeifen mit extraweit gebohnten
Röhren und Spizen. Kurze Pfeifen mit feinem Holz, bemalten Por-
zellan- und ächten Delftstein. Bereits Gesundheitspfeifen, Machpfeifen.
Sämtliche Pfeifenbestandteile, als Spizen, Schläuche, Köpfe,
Abgüsse, Deckel u. s. stets vorrätig.

Durch direkten Bezug von ersten Pfeifenfabriken bin ich in der
Lage, meinen werten Kunden äußerst billige Preise bei garantierter bester
Qualität stellen zu können.

Laasphe.

Hermann Jung.

Ich beabsichtige, mein in Nieder-
Laasphe belegenes Wohnhaus
Nr. 62 mit angrenzendem Garten
vom 1. April ab zu verpachten
event. zu verkaufen.

Carl Schneider,

Niederlaasphe.

Kleiderstoffe,

Woll- und Weißwaren
in nur prima Qualitäten zu bil-
ligsten Preisen empfiehlt bestens
Erndtebrück. Emil Dürsch.

Günstige Gelegenheit!

Mit 2000 Mark Anzahlung ist
in lebhafter Kleinstadt (Gessen-
Nassau, Luftkurort und Sommer-
frische) mit starkem Fremdenverkehr,
ein Haus in der besten Geschäfts-
lage, mit Laden (3 Schaufenster),
welches sich auch als Filiale be-
sonders für ein Herren- oder Da-
men-Konfektions-, Putz-, Hüten-
Mützen-, Wäsche-, Spielwaren- u.
Haushaltungs-, Installations-,
Spengler-, Kleider- u. Geschäft
eignet, billig zu verkaufen durch
Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Conserven.

Gemüse und Früchte in 1 und
2 Pfd.-Büchsen verschiedener Qua-
lität, als: Erbsen, Erbsen und
Carotten, Schnittbohnen, Stangen-
spargel, Bruchspargel, Kürbisse,
Mirabellen, Pflaumen, Birnen,
Erdbeeren, Ananas, Preiselbeeren.
Getrocknetes Obst, als: Feinste
Apfelschnitten, Dampf-Kingäpfel,
ital. Gelbbirnen, Aprikosen, Datteln.
Feigen und Pflaumen verschiedener
Größe und Qualität empfiehlt zu
äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz,
Inh. Fr. Metz Wwe.

Prima colif. und bosnische
**Pflaumen, sowie Apfel-
ringe u. Apfelschnitten**
empfehle äußerst billig
Laasphe. Werner Schäfer.
Bahnhofstr. 14.

Billiges Angebot:

5 Pfd. feine Apfelfringe Mk. 2.—
10 Pfd. Brutto Eimer Gelee „ 2,50
10 „ Marmelade „ 2,50
10 „ Kumburger „ 2,50
100 Handläse „ 2,30
10 Pfd. Kernseife „ 2,40
offert

August Burggraf,

Biedenkopf.

Klee- u. Grassamen,
reinfeidefrei garantiert, sowie
sämtliche landwirtschaftliche und
Gartenjämercen empfiehlt
Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.

Radfahrerkarten.

Die durch die Polizeiverordnung
des Herrn Oberpräsidenten der
Provinz Westfalen vom 2. Novem-
ber 1900 vorgeschriebenen Rad-
fahrerarten verlieren mit dem Ab-
lauf des Kalenderjahres, in welchem
sie gelöst sind, ihre Gültigkeit und
sind demgemäß jährlich zu erneuern.
Dieselben werden gegen Vorzeigung
der alten Karte im hiesigen Rat-
haus ausgetauscht. Für die erneu-
erte Karte ist eine Gebühr von
0,10 Mark zu entrichten.

Laasphe, den 15. Februar 1904.

Die Polizei-Verwaltung
Koep.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf auf-
merksam gemacht, daß das hiesige
Standesamt von 9—10, 11 bis
12 Uhr Vormittags und von 3
bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet
ist.

Laasphe, den 17. Februar 1904.

Der Standesbeamte

Koep.

Bekanntmachung.

Der Sprechverkehr mit Winter-
berg (Westf.) und Hoheney ist
eröffnet. Die Gesprächs-Gebühr
mit Winterberg beträgt 25 Pf.,
mit Hoheney 20 Pf.

Laasphe, den 21. Febr. 1904.

Kaiserliches Postamt.

Freiwilliger Verkauf.

Verziehungshalber lasse ich am
**Montag den 21. März, vor-
mittags 9 Uhr** anfangend, in
meiner Wohnung folgende Gegen-
stände öffentlich meistbietend gegen
gleich bare Zahlung verkaufen:

2 Defonomeiwagen, gut
erhalten, verschied. Acker-
und Haushaltungsgerä-
tschaften, ungefähr 30 Etr.
Heu und 10—15 Wagen
Dünger.

Sämtliche Gegenstände können
auch unter der Hand vorher ge-
kauft werden. Meine Wohnung
nebst einigen Acker- und Wiesen-
flächen ist von diesem Tage ab
zu vermieten.

Erndtebrück. Fr. Linde,
Pulvermeister.

2 tüchtige

Schneidergesellen

erhalten dauernde Beschäftigung bei

W. Gornighausen,

Schneidermeister,

Feudingen.

Suche auf sofort oder zu Oftern

einen

Schmiedelehrling.

Laasphe. August Bäcker,

Schmiedemeister.

Suche zu Mitte April ein or-
dentliches evangel.

Dienstmädchen

von 17—19 Jahren. Offerten

mit Gehaltsansprüchen an

Frau W. Kunde,

Hamm i. W., Ritterstr. 34.

Bestes Mädchen oder Fräu-
lein, welches auch Liebe zu

Kindern hat, zur Stütze der Haus-
frau gesucht. Gest. Offerten be-
liebe man zu richten an

Frau Raabe, Conditorei,

Marburg, Wilhelmstraße.

In ein besseres Haus des Kreises

wird auf sofort, spätestens 1. April

ein tücht., sauberes und kinderliebes

Mädchen gesucht.

Kochen nicht erforderlich. Hoher

Lohn. Anfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Ein älteres, erfahrenes

Mädchen,

das auch etwas kochen kann, gegen

hohen Lohn für 1. oder 15. April

gesucht. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, den 24. Februar.

Abends 8 Uhr: Zweiter Passions-
gottesdienst in Laasphe.